Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 1 (1946)

Heft: 2

Artikel: Christenglaube und politischer Kampf

Autor: Kramer, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-890863

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Ozeane zu führen, Flugzeuge und andere Verkehrsmittel in Bewegung zu setzen. Anstelle großer Mengen von Brennstoff oder gigantischer Wasserkraftwerke tritt die kleine Atomzertrümmerungsmaschine von nie dagewesener Leistungsfähigkeit» (Lawrence).

Selbstverständlich sind wir von einer solchen Verwertung der Atomenergie noch sehr weit entfernt. Noch muß die in der Atombombe in fürchterlicher Explosion freiwerdende Energie gebändigt werden, bevor sie in der Wirtschaft verwendet werden kann. Wie wir gesehen haben, hat die Wissenschaft den entscheidenden Schritt auch da bereits hinter sich. Es ist ihr gelungen, den schweren Riesenmagneten, der zuerst zur Atomzertrümmerung nötig war, durch einen viel kleineren, aber nicht weniger leistungsfähigen zu ersetzen, mit dessen Hilfe die Kernreaktionen erst noch relugiert werden können. Dadurch ist der Atommotor heute bereits keine Utopie mehr.

Wissenschaft und Technik werden in den kommenden Jahren meistern, was an Fragen noch zu lösen sein wird.

Eine Schicksalsfrage der Menschheit wird es sein, ob es ihr gelingt, Mittel und Wege zu finden, die Atomenergie nur in den Dienst friedlicher Zwecke zu stellen, denn das ist die Frage, die über ihr Sein oder Nichtsein entscheiden wird.

Christenglaube und politischer Kampf

Dr. H. KRAMER

Mit einigem Zögern folge ich der Anregung des Herausgebers, hier etwas davon zu sagen, was meinen sozialistischen Gesinnungsgenossen und mir selber der christliche Glaube für unseren politischen Kampf bedeutet. Ich rede nicht gern von diesen Sachen; da sich aber die politische Lage immer deutlicher zu Entscheidungen zuspitzt, bei denen es auf die innersten Triebkräfte ankommt, so sei dennoch gesagt, daß gar nicht wenigen unter uns Sozialisten, wir sind sogar unserer bedeutend mehr als man meinen könnte, gerade auch unter den Vertrauensleuten der Bewegung — die stärksten Antriebe unseres

Kampfes und unserer Hoffnung aus dem christlichen, insbesondere dem evangelischen Glauben kommen.

Je mehr Erfahrungen wir in unserer Arbeit sammeln, desto klarer wird es uns, daß die sozialistische Bewegung, zu der wir uns aus Überzeugung bekennen, der Kräfte des christlichen Glaubens aufs dringendste bedarf. Der Sozialismus tritt ja als revolutionäre Bewegung auf, wobei man das Wort «Revolution» freilich nicht im Heugabelsinn verstehen muß, sondern in dem Sinn, daß der Sozialismus eine auf den Grund gehende Umwälzung der Wirtschaftsordnung und damit auch der politischen Ordnungen erstrebt. Wo fände er nun aber eine tiefere und radikalere Begründung dieser Umwälzung als in der Botschaft vom Reiche Gottes für die Erde und für alle Menschen, die guten Willens sind? Man mag den Sozialismus rein verstandesmäßig begründen, mag wirtschaftliche Gesetze aufstellen, deren Walten ihn «naturnotwendig» bringen müsse, mag zu seiner Erkämpfung an das materielle Interesse der vom Kapitalismus ausgebeuteten Schichten und Völker, insbesondere der Arbeiterklasse, appellieren — alle diese Triebkräfte tragen die Bewegung ein Stück weit vorwärts und haben gewiß ihre Bedeutung im Rahmen der ganzen Entwicklung, aber irgend einmal versagen sie doch, erlahmen und kommen gegenüber den übermächtigen Gegenkräften nicht mehr auf. Was dann die Bewegung über den toten Punkt hinwegführen kann, das sind allein noch die Kräfte, die — bewußt oder unbewußt — aus größeren Tiefen stammen, zuletzt immer wieder nur aus dem Glauben an das kommende Gottesreich, in dem es keine Ausbeutung und Unterdrückung irgendwelcher Art gibt, sondern nur Freiheit und Menschenwürde, Recht und Brüderlichkeit, Frieden und gegenseitige Hilfe. «Wir warten auf einen neuen Himmel und eine neue Erde, worin Gerechtigkeit wohnt» — das ist der festeste Grund, auf den wir bauen, hier finden wir diejenigen Wurzeln des Sozialismus, die kein Faschismus und kein Krieg ausreißen kann, und die auch dann halten, wenn sonst alles bricht.

Wir brauchen in unserem Kampf die aus dem Evangelium quellenden Kräfte vor allem darum, weil auch der Gegner, den wir bekämpfen, mit Kräften arbeitet, die nicht auf der Oberfläche der Dinge liegen. Der Kapitalismus ist ja wirklich nicht bloß ein wirtschaftliches System; hinter ihm stehen viel-

mehr stärkste geistige und seelische Mächte: der Besitztrieb, der Erwerbsgeist, das Gewinnstreben, eine gewisse Abenteuer- und Eroberungslust — kurz der Mammonismus und Materialismus eines ganzen Zeitalters. Wie will man diese alte Welt aus den Angeln heben, wenn man sich dafür nicht auf die ihr überlegenen Kräfte einer neuen Welt stützen kann, die nicht im gegenseitigen Totkonkurrenzieren das Heil sieht, sondern in der Solidarität und Zusammenarbeit, nicht im Herrschen, sondern im Dienen, nicht im Kampf aller gegen alle, sondern in gemeinsamer Arbeit für das Gesamtwohl?

Und der Kampf gegen Faschismus und Nazismus, gegen die ganze Höllenmacht der bösen Geister, die er entfesselt hat, wie wollen wir ihn endgültig gewinnen ohne die Mithilfe der Kräfte der Menschlichkeit, der Freiheit, der Achtung vor dem Leben, die mit Christus in die Welt gekommen sind? Wie wollen wir den Krieg aus der Welt schaffen, den Nationalismus, Militarismus und Imperialismus besiegen, wenn wir nicht ihre geistigen Wurzeln ausrotten, die erst den wirtschaftlichen und politischen Kriegskräften ihre eigentliche Macht geben, und wenn wir dem Krieg nicht die zuletzt einzig dauerhafte Friedensmacht entgegenstellen, die aus dem Willen zu jenem Reich kommt, in dem die Schwerter zu Pflugscharen und die Spieße zu Winzermessern werden?

Es ist wirklich so, daß Revolution im echten Sinn immer nur dort geschieht, wo die Kräfte des Gottesreiches aufbrechen und Gewalt, Knechtschaft, Unrecht und Armut aufheben, die immer zu den Ordnungen dieser Welt gehören. Darum sagten wir: der Sozialismus braucht aufs dringendste die aus dem christlichen Glauben fließenden Kräfte; ohne sie müßte er versagen oder wieder zusammenfallen, nachdem er äußerlich gesiegt hätte.

*

Aber nun werden gewiß viele Leser fragen: Ja, wenn ihr auf diesem Boden steht, wie könnt ihr dann mit einer Sozialdemokratie, überhaupt mit einem Sozialismus zusammenarbeiten, die rein weltlich orientiert sind, deren Lebensanschauung ausgesprochen materialistisch ist, und die den Sieg der neuen Welt in erster Linie von der Durchsetzung bestimmter materieller Interessen und Forderungen erwarten? Liegt hier nicht ein unheilbarer Widerspruch vor?

Der Schreibende will nun keineswegs bestreiten, daß es diese materialistische, rein weltliche und rationelle Begründung des Sozialismus mit der entsprechenden Kampfführung gibt. Das weiß jeder, der auch nur ein wenig von der sozialistischen Bewegung kennt. Aber wir behaupten zweierlei. Einmal, daß in den anderen politischen und wirtschaftlichen Bewegungen unserer Zeit die materialistische Einstellung nicht schwächer ist als im Sozialismus und in der modernen Arbeiterbewegung, und daß gerade diejenigen, die im politischen Tageskampf am meisten idealistische oder gar fromme Losungen ausgeben, oft am rücksichtslosesten materielle Interessen vertreten. Und zweitens sagen wir, daß es häufig, ja sogar vorwiegend nur der äußere Schein ist, der am Sozialismus materialistisch, weltlich, «ungläubig» ist, und daß in Wahrheit im Sozialismus viel mehr echter Glauben, viel lebendigerer Gerechtigkeitssinn, viel stärkere Reichsgotteshoffnung wirkt als in der ganzen «Christlichkeit» vieler seiner Gegner. Es kommt nicht immer darauf an, was einer mit den Lippen bekennt oder leugnet, sondern in erster Linie darauf, was er tut. Wir sollten allmählich wissen, daß «nicht alle, die Herr, Herr! sagen, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel». Und wenn man auch — oft ohne viel davon zu verstehen — auf die sogenannte materialistische Geschichtsauffassung hinweist, die Karl Marx begründet habe, so ist mir viel wichtiger, daß sich hinter dieser ganzen marxistischen Philosophie weithin ein Idealismus und eine Leidenschaft für Gerechtigkeit und Freiheit verbirgt, welche die meisten Kirchenchristen nicht haben. Marx war Jude; hätte er in der Zeit des Alten Bundes gelebt, so wäre er ein Prophet geworden wie Amos oder Jesaja, die den Herrschenden und Mächtigen im Staat anklagen und Gerichtsankündigungen ins Gesicht geschleudert haben, gegen die gehalten alle marxistische Revolutionspropaganda blaß und zahm wirkt.

Man hat mit vollem Rechte gesagt, was der moderne, marxistische Sozialismus vorstelle, das sei ein «Messianismus ohne Messias», das heißt ein Streben nach einer Welt der Gerechtigkeit und Freiheit, das sich vom Boden des religiösen Glaubens losgelöst habe, aber dennoch auf das Höchste und Größte abziele. Mit gleichem Recht muß aber betont werden — und es ist ebenfalls immer wieder ausgesprochen worden —, daß der moderne Sozialismus nur darum ein «Messianismus ohne Mes-

sias» geworden ist, weil das Christentum mehr und mehr zur Sache eines «Messias ohne Messianismus» herabgesunken ist. In der Tat: was die Sozialisten und die dem Christentum entfremdeten Arbeiter den Kirchen so bitter vorwerfen, das ist in erster Linie, daß sie nicht Kräfte der «Revolution Christi» seien, zu der in unserer Zeit ohne jeden Zweifel auch die Überwindung des Kapitalismus und des patriotischen Militarismus gehört, sondern viel eher Werkzeuge der Mächtigen und Großen dieser Welt, Organe der Klassenherrschaft der «oberen Zehntausend», Hilfstruppen des Militarismus und Nationalismus, und daß sie durch die Predigt einer bloß privaten und persönlichen Frömmigkeit das Volk von seinem Kampf um mehr Gerechtigkeit und Freiheit ablenkten, ja es in diesem Kampfe absichtlich schwächten und einschläferten — zugunsten der bestehenden Unrechtsordnung. Und wer mit halbwegs offenen Augen in unsere Welt hineinsieht, der muß ehrlicherweise zugeben, daß an diesen Anklagen sehr viel Wahres ist.

Um nur unsere Schweiz als Beispiel zu nehmen: Wo findet sich die ärgste, die gefährlichste Reaktion? Im Lager des politischen, konservativen Katholizismus, der seit Jahrzehnten alle volks- und freiheitsfeindlichen Bestrebungen unterstützt, und in dessen Reihen während der nazistisch-faschistischen Hochkonjunktur direkt mit einem antidemokratischen Staatsstreich gespielt wurde. Aber auch im Protestantismus ist, in Anlehnung an eine besonders im deutschen Luthertum großgewordene Denkart und in Widerspruch zum Geiste der Reformation Zwinglis und Calvins, ein konservatives, weltförmiges Wesen aufgekommen, das die herrschenden Ordnungen mit all ihrem Unrecht als unvermeidlich und schicksalhaft, wenn nicht geradezu gottgewollt hinnahm und so zu einer konservativen, ja reaktionären Kraft ersten Ranges geworden ist. Seht euch doch unsere Pfarrer in unseren Gemeinden an — wieviele sind, im Geiste des Evangeliums, Kämpfer auch für eine neue, von Grund aus umgewandelte soziale Ordnung? Man kann sie in jedem Kanton an den Fingern abzählen; und wenn je einer Ernst macht mit seinem Christenglauben, dann wird ihm der Brotkorb höher gehängt, wie jenem Pfarrer in einer Gemeinde des aargauischen Seelandes, der nicht einmal für die Sache der Arbeiter, sondern nur für die Abstinenz vom Alkoholgenuß eingestanden ist und unter dem Druck eines mächtigen Schnapsfabrikanten der Ge-

meinde von seinem Platz weichen mußte. Es gebricht unseren offiziellen Kirchen furchtbar an Mut, für das Recht des geplagten und getretenen Volkes einzustehen und sich in Gegensatz zu den herrschenden Parteien und Klassen zu stellen. Sie wollen im Frieden mit der Welt leben und geben dafür lieber die Sache ihres Meisters preis — nicht mit Worten, aber umso eindeutiger mit der Tat.

Das alles weiß unser arbeitendes Volk, und darum will es nicht viel von den Kirchen wissen, ja wendet es sich von der Sache Christi überhaupt ab. Es liegt hier eine gewaltige Schuld der Christen vor. Und sie kann nur gesühnt werden, wenn in der Christenheit wieder ein Verständnis für die ursprüngliche Botschaft vom Reiche Gottes erwacht, das auch die Politik und die Wirtschaft umfaßt und überhaupt alles Leben seinen Ordnungen unterwirft. Dann wird eine soziale Umwälzung kommen, die tiefer geht und weiter führt als die kühnsten Träume der heutigen «Umstürzler» reichen. Wie Leonhard Ragaz, dieser große, nun von uns gegangene Verkünder der Gottesreichs-Botschaft, einmal gesagt hat: «Aus der Reaktion wird Revolution, aus dem Opium, das die Völker mit religiösen Träumen aller Art einlullt, wird das Dynamit, das die Berge der gottwidrigen Zustände sprengt und den Weg freimacht für Gott und den Menschen.»

Und auf diesem Boden, so glauben wir, werden sich auch die besten Kräfte des Bauerntums mit denjenigen der Arbeiterschaft zusammenfinden. Auch das Bauerntum muß ja hinauswachsen über den bloßen Interessenkampf und Standesmaterialismus; es muß sich von der Bindung an die Mächte des großbürgerlichen Kapitalismus lösen; es muß eine neue Ordnung erkämpfen, die ihm Sicherheit, Freiheit und Aufstieg gewährt in einer Volksgemeinschaft, die nicht bloß eine Schweiz AG. ist, sondern eine rechte Eid-Genossenschaft. In all dem ist die Arbeiterschaft sein natürlicher Verbündeter, eine Arbeiterschaft freilich, die nicht einfach in ausgetretenen Bahnen geht, sondern auch neue Wege zu beschreiten weiß. Es hängt für die Entstehung einer erneuerten Schweiz viel davon ab, ob Bauern und Arbeiter in dieser Weise zusammenkommen. Ihre Vereinigung im Kampf gegen eine überalterte, erstarrte Schweiz müßte sie unüberwindlich machen.